

naturgemäß, daß wir in erster Linie hervorragende Rassenhygieniker und Ärzte ausführlich zu Worte kommen ließen. Damit ist nun freilich nicht gesagt, daß wir ihre Ansichten in allen Punkten uns voll und ganz zu eigen machen. Das Unehelichenproblem wird gut und gründlich behandelt in der soeben erschienenen Schrift von *Franciscus Deininger O. S. B.*, Verantwortung für das kommende Geschlecht. Paderborn 1938, F. Schöningh, S. 109 ff. Schließen wir diese Ausführungen mit den treffenden Worten Deingers:

„Die Unehelichenfrage ist seit jenem Tage zum Problem geworden, da der freie Geist vor dem triebhaften Ungeist oder besser ungeistigen Trieb kapitulierte, da der verweltlichte Mensch sich gleichzeitig wider das göttliche Urbild der heiligen Ehe erhob und diese im Namen der Menschlichkeit in die rein sinnlich-weltliche, d. i. in seine Sphäre, herabzog. Nie gäbe es ein solches Problem, wenn das gottgezeichnete Eheideal vom freien Menschen nicht verlassen worden wäre. Gottgewollter Sinn der Ehe ist das Kind, das heißt, nur die Ehe ist die gottbestimmte Ausgangs- und Heimstätte des Kindes.“ (A. a. O., S. 110.)

Über Verantwortungsangst.

Von Irrenseelsorger i. R. Josef Schattauer, Goldenstein-Aigen (Salzburg).
(Schluß.)

IV. Praktische seelsorgliche Winke.

„Zuverlässige Praxis setzt den sicheren Besitz notwendiger Theorie voraus.“ Dr Gallus Jud.

Die praktische Arbeit muß einem Bauen auf festem Grunde gleichen. Ein verfehltes Heilverfahren kann nur das Leid steigern und neue Übel verursachen. Dieser wichtige Teil sei folgendermaßen gegliedert:

1. Schlichte Vorgedanken.
2. Behandlungsregeln.
3. Arten der Skrupulosität und Gegenarbeit.
4. Psychische und erzieherische Heilbehandlung.
5. Prophylaxe-seelische Hygiene.

1. Schlichte Vorgedanken.

„Es ist ein göttliches Werk, den Schmerz zu stillen.“ Hippokrates.

Hippokrates, dieser große und edle Altvater der Medizin, lebte zur Zeit des peloponnesischen Krieges; er betonte schon die seelischen Haupteigenschaften eines

Arztes: Gottesfurcht, Uneigennützigkeit, Verschwiegenheit und Nächstenliebe. Bei der Behandlung von Skrupulanten ist vor allem *Geduld, Ruhe* nötig. „Geduld ist eine andere Art von Mut, ein unauffälliges Heldentum. — Ungeduld ist eine Scheu vor dauernder Anstrengung, eine verkappte Willensschwäche“, so drückt sich der alte Nervenarzt Dr Bergmann in seinem Buche von der Befreiung von nervösen Leiden aus (Herder). Geduld ist seelische Kraft zum Durchhalten, Aushalten. Ungeduld zeugt von Nervosität und muß gleich im Keime erstickt werden, sonst wächst sie sich als Mangel einer unterlassenen Selbsterziehung und Selbstzucht sehr gefährlich aus. Alles braucht eben auf dieser Welt seine Zeit. Der Zuruf der Bergbewohner beim Besteigen einer Höhe: „Laß lei Zeit!“ hat seinen tiefen Sinn gerade auch bei moralischen Gratwanderungen mit einem Seile, wie es anfangs bei der Behandlung Skrupulöser der Fall ist.

Sehr wichtig für jede Behandlung ist die *richtige Diagnose*. Es muß sich wirklich um eine skrupulante Seele noch in der Spielbreite des Normalen handeln. Skrupulösität und Gewissenhaftigkeit sind grundverschiedene Zustände. Zeigen sich bedenkliche Anzeichen mit arger Verstimmung und Selbstmordgefahr, dann wird eine Depression vorhanden sein und es ist ein gewissenhafter, kluger Arzt beizuziehen. Bei stärkerer Verantwortungsangst wird es immer geraten sein, wenn es angeht, einen erfahrenen Arzt zu Rate zu ziehen. Leib und Seele sind nun einmal auf dieser Welt ganz unausdenkbar eng miteinander verbunden, und der Arzt ist und bleibt der Fachmann auf den Gebieten menschlichen Leidens. Und wieviel ist körperlich und seelisch bedingt? Unlösbare Preisfragen weiten sich da aus. Diese Tatsache allein verbindet zum Wohle der Kranken untrennbar Priester und Arzt. Außerdem muß jeder Heilversuch immer möglichst umfassend unternommen werden.

2. Kurze Behandlungsregeln.

Die *erste Begegnung* ist schon sehr wichtig. Unsichtbare und unabwägbare Imponderabilien wirken sich da aus, geheime Kraftströme. Antipathie und Sympathie werden Rätsel bleiben. Darum vollziehe sich die erste Begegnung klug, reserviert, aber doch freundlich nahebringend. Die beiden lebendigen Sender sollen versuchen, sich gegenseitig auf Empfang in entsprechender Wellenlänge einzustellen.

Etwas ganz besonders Wichtiges ist der *nötige Takt*. Sokranke sind vielfach ganz feine, sehr wunde Seelen. Einem Leidenden tut alles doppelt, ja mehrfach weh. Ein reifer, heiligmäßiger, kluger, edler Mann konnte eine ihm von einem Arzte zugefügte Taktlosigkeit nicht mehr vergessen.

Die Behandlung sei natürlich *individuell*, den Bildungsverhältnissen, dem Milieu und dergleichen angepaßt. Jeder Mensch ist auch innerlich anders geartet; der Herrgott liebt bei seinen Geschöpfen keine Schablonenarbeit. Daß sie allzeit vorsichtig sein soll, ist eine Selbstverständlichkeit. Dr Ignaz Klug betont einmal mit Recht in seinem immer noch sehr lesenswerten Buche „Tiefen der Seele“, daß der Priester allzeit so sprechen sollte wie vor dem Mikrophon eines Radio und daß er sich immer so benehmen sollte wie vor der Lichtkamera bei einer Filmaufnahme.

Die Skrupulösen muß man sich *anfangs einmal gründlich aussprechen lassen*. Man wird natürlich auch dabei etwas versuchen, sie in geordnete Denkbahnen zu bringen, damit sie sich nicht ins Uferlose verlieren, aber immer mit einer gewissen Vorsicht. Diese Aussprache bietet gleichsam das Material zur seelischen Untersuchung, richtigen Diagnose und Heilbehandlung. Später natürlich wird man sich hüten vor einem direkten Kampf mit der Hydra des Zweifels oder einem Mitgehen in das Labyrinth der Fehlmeinungen oder dem Mitzerrnen des wirren Knäuels (Jud). Das ganze Bestreben muß dann darauf gerichtet sein, um diesen Lebensstrudel und dieses Schreckgespenst herum- und davon wegzuführen, bis diese große Gefahr zum Großteil beseitigt oder umgangen ist.

Das eigentliche Hauptheilmittel muß die *Wahrheit* bleiben.

„Die Wahrheit macht frei!“ — auch von Skrupeln. Ihr ist Weihecharakter für jedermann und eine ganz große Heilkraft eigen. Darum gelte bei jeder Behandlung als Grundsatz: Die Wahrheit in allem über alles! — Diese Leitlinie wird die ängstlichste Seele vor dem argen Trugschluß bewahren: Mich will ein Lauer führen!

Engste Mitverbündete bei der Heilbehandlung sei und bleibe starke, feste, echte Güte. Wird z. B. ein schweres Gehorsamsopfer verlangt, so muß es mit Überzeugung in der gequälten Seele nachklingen: Man meint es mir wirklich gut. Echte Güte darf aber nichts von einer schwä-

chen Großmuttergüte haben; echte Güte stammt von der höchsten Güte, dem Summun Bonum, und darf sich um keinen Preis von der Linie des Wahren, Guten und Schönen abbringen lassen; sie muß stark und fest sein.

Bis zur Überleitung zu einer eigenen gesunden Lebensführung muß teilweise die *Führung* an sich gezogen werden, aber nur behutsam, damit die Anbahnung der eigenen Lebensführung später nicht zu schwer werde.

Eine ganz natürliche Brücke zum Mitmenschen, deren ein Seelsorger nie entbehren kann, ist und bleibt das *Vertrauen*. Sorgsam muß dieses in seinen gesunden und starken Grenzen gehütet werden!

Eine weitere enge Verbündete starker, echter Güte ist die *Geduld*. Die Liebe hört eben nie auf!

Die *Gehorsamsforderung*, die manche Moralbücher so sehr betonen und an den Anfang der Skrupulantenbehandlung rücken, ist mehr an den Schluß zu setzen, weil diese gleichsam eine Krönung, ein Beweis einer richtigen Therapie ist. Anfangs kann ein stark Skrupulöser noch nicht folgen. Der Gehorsamsakt geht gegen seine Überzeugung, er vermag sein inneres Leid, die Grübelsucht, nicht zu verleugnen, und obendrein würde sich eine neue Quelle der Furcht vor dem auftun, der davon eben heilen möchte.

3. Arten der Skrupulosität.

Aus den verschiedensten Möglichkeiten seien vornehmlich drei herausgezogen: Die Angst- und Zwangsgedanken um Gott, um ethische Fragen und Sexuelles.

Der erste, größte, gesündeste und lichteste Menschheitsgedanke ist und bleibt der an *Gott*. Diesen auszutilgen versuchen, wie es die moderne Gottlosigkeit heute anstrebt, ist Wahnsinn in Potenz. Schließlich kommen alle großen Zeitübel überhaupt mehr oder weniger vom Verblassen der richtigen Gottesidee her, wie es ja auch im Leben des einzelnen der Fall ist. Augustinus' Worte, geschrieben aus Eigenerfahrung, bleiben immer wahr: „So ist es und so hast Du es geordnet, daß der Mensch dort zu leiden anfängt, wo er sich trennt von Dir, o Gott!“ — Die gottlose Welt nennt das Gesündeste Gift, das Lichteste Finsternis, das Beste schlecht, die höchste Ordnung wird als trübe Quelle aller Unordnung hingestellt; fürwahr die Welt will getäuscht sein und sie ist die verkehrte Welt! — Der richtige Gottesbegriff kann nicht klar und stark genug in die Menschenherzen gehämmert werden; das Lebenslicht muß für den Lebensweg

richtig angezündet werden und leuchten. Sonst bewahrheitet sich, was schon Goethe seinerzeit gesagt hat:

„Wie einer ist, so ist sein Gott;

Darum war auch Gott so oft zum Spott!“

Der Herrgott muß Herrgott bleiben, und die Menschen müssen sich nach *ihm* formen, nicht umgekehrt. Der erste Rechenfaktor des Lebens muß richtig gesetzt sein. Wir sehen da wieder, wie das Christentum die schönste, richtigste, lichteste, wirksamste Gottesidee formt, indem es lehrt: *Gott ist gut und kann nur gut sein. Deshalb ist auch Gott über alles zu lieben.* Das ist der erste Glaubenssatz, und zugleich das erste Gebot, darauf allein baut sich echtes Christentum auf. Wie licht und sonnig muß das Christenleben sein, wie ein sonniger Frühlingstag; alles muß da Liebe, Freude, Kraft atmen; die Freude am Herrn muß unsere Kraft sein. — „Ich vermag alles in dem, der mich stärkt“, sagte der heilige Paulus.

Gott ist die Liebe, schrieb Johannes (1 Joh 4, 16). Gott ist wesenhaft gut, die All-Ur-Übergüte. Bonum est diffusivum sui, wie ein überfließendes Gefäß oder wie die Sonne, die einfach überallhin Licht und Wärme ausstrahlen muß. Gott ist einfachhin das Summum Bonum, das höchste und beste Gut. Gott ist kraftvolle, echte, wahre Güte. Seine Heiligkeit und Gerechtigkeit sind nur Ausstrahlungen ewiger, unendlicher Liebe zum Guten. In dieser Liebe finden Gerechtigkeit und Barmherzigkeit ihren unbeweglichen Mittelpunkt, die sichere Ruhe des Gleichgewichtes. Ein sprechendes Beispiel hiefür ist der Erlösungstod Christi, über den der Psalmist so treffend gesprochen: „Barmherzigkeit und Wahrheit begegneten sich, Gerechtigkeit und Friede haben sich geküßt“ (Ps 84, 11). Als guter, heiliger Gott ist er auch zugleich Wächter und Hüter seiner Gesetze und Gebote im weiten Reiche der ewigen Ordnung, im Reiche des Wahren, Guten und Schönen. Die schließlich siegreiche göttliche Linie will das Böse durch das Gute, durch unendliche Liebe besiegen, und auf dieser Linie allein stehen und sind denkbar Krippe, Kreuz und Tabernakel als Brennpunkte göttlicher, ewiger, unfaßbarer Liebe. Aus dieser unendlichen Seinsgüte heraus quellen die drei Grundgeheimnisse des Christentums: Dreifaltigkeit als fruchtbarstes Innen- und Liebesleben Gottes, Menschwerdung, Erlösung und heiligstes Altarsakrament als Ausstrahlungen dieser ewigen Liebe hinein in diese kleine Welt, hin zu den Geschöpfen, um diese in reiner, uneigennütziger, unwandelbarer Liebe zu Gott emporzuziehen. Der oft erhobene und gehörte Vor-

wurf, daß die Kirche durch Höllenfurcht die Menschheit erziehe, muß zur Lüge werden und ist Lüge.

Auch die freudige und trostvolle Tatsache unserer Erlösung muß immer mehr betont werden wie der kühne Jubelruf des Exultet: O glückliche Schuld, die einen solchen und so großen Erlöser gefunden hat! Unser Glaube will freudige Diener Gottes, keine Kopfhänger. Ein trauriger Heiliger wäre fürwahr ein „trauriger“ Heiliger. Der Glaube will, daß alle freudig den Weg des Heiles gehen. St. Franziskus, ein echter Christ, nannte sich mit Vorliebe einen Spielmann Gottes. Wir sind Diener Gottes, berufen, die Menschen zu höherer, geistiger Freude emporzutragen. Ja, beim Herrn ist Erbarmen und überreiche Erlösung (Röm 5).

Wir Nordländer neigen mehr dem Ernst, Tragischen des Christentums zu; deshalb finden wir in alten Kirchen krassie Darstellungen des Jüngsten Gerichtes und Kreuze, die mehr Gerechtigkeit als Liebe atmen. Das Christentum der ersten Menschen war viel sonniger; sie sahen viel mehr das Lichte, Bejahende des Christentums.

Skrupulosität kann sich auch um einen *Fehlbegriff der Sünde* gruppieren. Klarzulegen sind dann die Begriffe der Zurechenbarkeit und Schuld. Als hochbedeutsam für die Schuldbarkeit ist vor allem das vorausgehende Urteil des Gewissens im Moment des Handelns zu betonen. Sehr beachtenswert ist die Grundeinstellung, die Grundrichtung eines Menschen, *sein ehrlich guter Wille* vor Gott im allgemeinen, ein Hauptpunkt christlichen Lebens. Ein im allgemeinen gewissenhafter Mensch ist ebenso gegen eine schwere Sünde gesichert wie ein Geizhals gegen Verschwendug, wenn er keine besonderen Gefahren aufsucht. „Unser größter Theologe, der heilige Thomas von Aquin, sagt: Die Todsünde ist die *vollständige* Abkehr von Gott als unserem letzten Ziele und die Hinwendung zum Geschöpf, als sei dieses unser letztes Ziel. — Eine inhaltsschwere, aber auch trostvolle Lehre. Inhaltsschwer, weil sie zeigt, was die schwere Sünde furchtbare ist; trostvoll: Weil man daraus ruhig den Schluß ziehen darf, daß ein Gotteskind, das auch nur einen Funken Liebe zu Gott hat, gar nicht fähig ist, einen solchen Grad von Bosheit aufzubringen, der zu einer Todsünde gehört“ (Thiery, Warum so ängstlich? S. 79). Bei Ängstlichen ist an sich das richtige Erkennen und Wollen im allgemeinen so gehemmt, daß eine schwere Sünde gar nicht zustandekommen kann.

Vielfach sind *Angstkomplexe um das Sextum* gelagert. Leider wirken oft unrichtige, aber auch unrichtig verstandene Belehrungen aus der Kindheit nach. Gerade auch bei diesem großen, wichtigen Ordnungsgebot für die Menschheit und den einzelnen hat unser Heilgrundsatz seine Vollgeltung: Die Wahrheit immer über alles! Es darf keine Überspannung geben; jede Unwahrheit rächt sich irgendwie einmal. Klare Begriffe über Erlaubtes und Nichterlaubtes, Sünde und Nichtsünde, läßliche und schwere Sünde sind vor allem nötig.

Das Geschlechtliche an sich ist nach dem heiligen Thomas (III, qu. 31, a. 4) „opus Dei“, Gottes Werk, von Gott geschaffen. Was Gott geschaffen, sollst du nicht unrein nennen. Richtig verstanden, gilt: naturalia non sunt turpia. Das Böse, die Sünde kommt vom bösen Willen, vom Mißbrauch des an sich Guten gegen den Zweck der Natur, des Willens Gottes, vom Mißbrauch des Geschlechtstriebes außerhalb des notwendigen Rahmens der Ehe, zum Schutze des Kindes, der Frau, des Mannes, des Volkes geschaffen, als Offenbarung der Vernunft und der Ordnung im menschlichen Geschlechtsleben. Im allgemeinen eher läßlich zu werten sind alle Verfehlungen gegen die Schamhaftigkeit bei mehr oder minder unverdorbenen Kindern. Neugierde spielt dabei oft eine Hauptrolle. Verfehlt wäre es, beim sechsten Gebote gleich immer eine schwere Sünde zu sehen. Zu beachten ist auch der Rausch, die Macht der Leidenschaft, die oft bei vielen mehr unerwartet kommt. Dr Ignaz Klug hat in seinem Buche „Die Tiefen der Seele“ einen Satz niedergeschrieben, den er als Fundamentalsatz zur Lösung sexueller Probleme hinstellt: „Das Wesen der Unkeuschheit als Sünde liegt überhaupt nicht in der delectatio venerea an sich, sondern im Suchen der geschlechtlichen Lust in einer hic et nunc der sittlichen Weltordnung Gottes sowie der gottgegebenen Naturgesetze zuwiderlaufenden Form.“ „Handlungen, die einen sittlich berechtigten Zweck haben, wie notwendige Körperpflege, in Parallelwirkung jedoch Sexualität erregen, bleiben erlaubt, soweit ein rechtes Verhältnis zwischen Zweck und sexueller, lediglich bewußt zugelassener, nicht beabsichtigter Nebenwirkung besteht“ (Rouf). Die Kirche will die Menschheit allzeit den Weg der goldenen Mitte führen — auch auf dem Gebiete: vorbei an der Prüderie, die keine Reinheit ist, sondern etwas Unnatürliches, Ungesundes, und den Irrwegen des Lasters, die den Tod der Nationen bringen. Sie will gesunde Sittlichkeit ohne jede Überspannung und Übertreibung.

bung. Was also bei sich selbst oder anderen wirklich gut und nützlich ist, z. B. der Reinigung und Gesundheit dient, darf aus entsprechenden Gründen ruhig geschehen. Unzucht ist eben Un-zucht, Unordnung. Die Triebwelt an sich ist in gewissem Sinne Durst- und Hungergefühlen gleichzusetzen und neutral zu werten. Wichtig ist eine lautere Grundgesinnung in der Richtung der gottgewollten Ordnung auf dem Gebiete. Begibt sich jemand dann nicht in besondere Gefahren, wird es keine Sünden geben.

4. Psychische und erzieherische Behandlung.

„Selbsterkenntnis ist der erste Schritt zur Besserung.“

Eines vom Ersten wäre das Wecken einer gewissen *Krankheitseinsicht*, wenn man sich so ausdrücken darf und soll; diese muß bei rein Skrupulösen möglich sein. Sie erkennen ja in lichten Stunden, daß sie nicht so schlecht sind, wie es ihnen das ängstliche Gewissen vor macht. So geknebelt, abgedunkelt ist der Verstand im allgemeinen nicht. Mit der Weckung einer gewissen Krankheitseinsicht ist eine sehr wichtige Unterlage für die Heilbehandlung gewonnen, wenn man auch anfangs nur mit bescheidenen Heilerfolgen rechnen kann. Alles braucht seine Zeit. Immer und immer wieder ist aufzuzeigen und in kluger Form streng nach den Gesetzen der Wahrheit zu beweisen, wie logisch unbegründet das zu ängstliche Empfinden ist, wie es meistens auf einer nervösen Anlage beruht. Weiters ist immer wieder mit unermüdlicher Geduld und Ruhe, wie sie einen echten Seelsorger auszeichnen sollte, herauszustellen, daß die krankhafte Angst außersittlichen Charakter habe und ebenso wenig an sich zu fürchten sei wie eine Vogelscheuche, die schließlich kein Spatz mehr beachtet; sie ist eben, moralisch genommen, eine inhaltslose Angst.

Sodann gilt es, eine so gequälte Seele aus der *Bewußtseinsenge herauszuführen*: aus der Passivität des Handelns, der Unentschlossenheit, dem Tiefstand eines ungesunden Gefühlslebens, der so peinlichen Unsicherheit, Unklarheit, inneren Unruhe und Disharmonie. Sie muß in die freie Ebene des Denkens und zu freiem, aktivem Handeln geführt werden.

Zähigkeit wird die Abstellung des sekundären *Grübeltriebes* fordern. Da muß erzieherische Kunst einsetzen wie etwa bei Abgewöhnung des Grimassenschneidens, und das braucht seine Zeit. Am wirksamsten dürfte da der Satz von Eymieu sein: Solche Leidende dürfen, ja

müssen bei Beurteilung ihres Handelns an jedem „Vielleicht“ vorbeigehen, d. h. sich mit einer negativen Evidenz begnügen, weil sie infolge ihrer gesunden Grundrichtung gegen schwere Sünden an sich gesichert sind. Ein ängstliches Gewissen ist ja kein zweifelndes Gewissen im eigentlichen Sinne, sondern ein krankhaftes Gewissen. Natürlich muß die Diagnose richtig sein. Außerdem behindert die Angst das nötige Erkennen und Wollen, das allenfalls zu einer schweren Sünde gehören würde.

Erzieherisch kann dann auch mit der Zeit mit einer immer strengerem *Gehorsamsforderung* eingesetzt werden, nachdem dieser psychologisch und logisch vorgearbeitet worden ist. Lange aber, vielleicht für ihr ganzes Leben, werden so labile Seelen als Genesende mit Sorgfalt zu behandeln sein, und man wird versuchen, Störungen wie ungesunde Beichtspiegel, unkluge Personen und dergleichen fernzuhalten. Schließlich wird sich auch da der große Kreuzessegen dieses großen Leidens, dieser argen Heimsuchung offenbaren.

V. Prophylaxe und Hinführen zu einer gesunden Seelenhygiene.

Dieses Kapitel wäre an sich ein Hauptkapitel; es läßt sich aber in diesem Rahmen nur wirklich oberflächlich behandeln. Die *seelische Hygiene*, eine an sich so wichtige Sache, liegt leider noch sehr im Argen. Die Zähne werden im allgemeinen alle Tage geputzt, man wäscht sich, weiß einfache Verhaltungsregeln bei einfachen Verletzungen und dergleichen. Die Seele hat aber auch ihr Eigenleben und ist gegen Schmutz, Staub und Ärger empfindlicher als das Auge. Wer achtet auf ihre Hygiene im Tempo unserer Zeit, das immer mehr gerade das feine, tiefere Innenleben vernachläßigt? Dieses so wichtige Arbeitsgebiet überläßt man fast nur der Seelsorge und obendrein achtet man auf diese Seelenhygiene vielfach nicht mehr, z. B. aufs richtige Atemholen der Seele im Beten zum himmlischen Vater, auf die sterile Behandlung seelischer Wunden im Alltag, im mehrfachen Frontenkrieg mit sich und der Umwelt zugezogen. Man denkt nicht mehr an die Hochbedeutung eines reinen Schlachtmessers bei den täglich oft großen Opfern, an das Siegesgebet des Leidens: Herr, dein Wille! Vergessen ist bei vielen das so wichtige Reinemachen der Seele in einer wirklichen Beicht, das jedes Baden weit überragt. Der gesündeste, lichteste und wirksamste Gedanke, der Gottesgedanke, wird beiseite geschoben oder ausgehöhlt; ohne

diese alles überragende Sonne wird versucht, den ganz dunklen Lebensweg zu gehen. Darf es uns da wundernehmen, daß die seelisch Leidenden, ja seelisch Kranken zunehmen müssen, wenn man nur ein bißchen an die großen Fehler gegen die seelische Hygiene des Volkes denkt? Die Menschen müssen so innerlich immer leerer, hohler, siecher, unglücklicher, zielloser, kraftloser, friedloser werden, reine Außenmenschen; denn die Seele der Kultur ist und bleibt doch die Kultur der Seele.

Welcher Prophylaxe und seelischen Hygiene bedürfen an sich und erst in solchen Zeiten gerade Skrupulöse? Nur das starke, gesunde, lichte, warme Christentum der ersten Christen vermag sie über die Brücke der Zeit zu tragen. Wie sind sie immer neu hinzuführen zu Christus, der allein Weg, Wahrheit, Leben und die Lösung aller Schwierigkeiten ist? — Wie sind sie immer neu, umfassend, ausgreifend anzuleiten zu einer richtigen Tages- und Lebensordnung, zu einer gesunden Abwechslung von Gebet und Arbeit, zu einer ganz tiefen, echten Gottverbundenheit gerade auch im Leid, zu einem grenzenlosen Gottvertrauen, ruhend auf Gottes Allmacht, unendlicher Weisheit und Güte, ganz besonders zum Kernpunkt religiösen Lebens, der Gottesliebe? — Es ist vorzubauen gegen schwere Leidensstunden, damit sie auch im Sturme gerade feststehen wie eine Wetteranne im Hochgebirge. Sie sollen das Kirchenjahr innerlich erleben im Geiste der heiligen Liturgie, jedes Kirchenfest im Sonnenglanze heiliger Freude.

Jede Psychohygiene beachtet naturgemäß auch das *körperliche Leben*, weil eben Körper und Geist in diesem Leben nicht eng genug verbunden gedacht werden können; deshalb werden auch Erholung, Sport in gesundem Rahmen, Freude, Abwechslung, gerade auch Arbeit, dieses ganz große seelische Heilmittel, ihre entsprechende Beachtung finden. Nur so wird es gelingen, Ängstliche, die immer zu den labilen Seelen zu zählen sind, im allgemeinen bei der Stange zu halten; man wird aber auch neben den vielen Mühen bei diesen an sich guten, edlen Seelen auch Freuden erleben. Die Hauptarbeit muß aber wie bei jeder Operation der Herr tun. Natura sanat, medicus curat; jede menschliche Arbeit ist an sich eine Pfsucharbeit. Darum muß der Priesterarzt immer betend arbeiten und zuerst Priester, ja heiliger Priester sein.

L iteratur:

Thiery, Warum so ängstlich? Schöningh, Paderborn 1938.

- Jud, Dr theol.*, Zur Psychologie der Skrupulanten. Universitätsbuchhandlung Freiburg (Schweiz) 1935.
- Binder, Dr med.*, Zur Psychologie der Zwangsvorgänge. Karger, Berlin 1936.
- Laub Alfred*, Seelenabgründe, Nervenkraft durch Gottes Geist. Herder, Freiburg 1932.
- Paneth, Dr med.*, Seelen ohne Kompaß. Rowohlt, Berlin 1934.
- Schulte Joh. Chrys.*, Was der Seelsorger von nervösen Seelenleiden wissen muß. Schöningh, Paderborn 1936.
- Niedermeyer, Dr med.*, Grundriß der Pastoralpsychiatrie. Bonifacius-Druckerei, Paderborn 1936.
- Stekel, Dr med.*, Nervöse Angstzustände. Berlin 1924.
- Schlund Erh.*, Verantwortung. Kösel, München 1926.
- Klug, Dr theol.*, Tiefen der Seele. Schöningh, Paderborn.
- Müncker, Dr theol.*, Der psychische Zwang und seine Beziehungen zu Moral und Pastoral. Schwann, Düsseldorf 1922.
- Schattauer Josef*, Über Verantwortungsangst. Pustet, Salzburg 1928.
- Considines S. J.*, Frohes Gehen zu Gott. Ars sacra, München 1927.
- Pilcz, Dr med.*, Nervöse und psychische Störungen. Leitfaden für Seelsorger und Katecheten. Herder, Freiburg i. Br. 1935.

Reform der Moraltheologie?

Von Professor Dr Otto Schilling, Tübingen.

Seit einiger Zeit wird die Frage einer Reform der Moraltheologie erörtert. Und zwar sind es zumeist Schüler *Tillmanns* oder Vertreter seiner Richtung, die eine solche Reform in dessen Sinn befürworten und verlangen. Würden sie sich auf den Versuch beschränken, die Tillmannsche Methode und Haltung als berechtigt nachzuweisen — ohne exklusive und aggressive Tendenz, so könnte man den Versuch auf sich beruhen lassen. Da aber der Ton, den die Moralreformer anschlagen, immer siegesgewisser wird, so ist eine klare Stellungnahme nicht mehr zu vermeiden, da sonst die Gefahr besteht, daß weniger Unterrichtete das Schweigen als Zustimmung auslegen.

Die katholische Sittenlehre ist „Offenbarungswissenschaft; das schließe aus, so wird gesagt, daß ein erster, allgemeiner Teil der Moraltheologie sich mit „natürlichen Dingen“ befasse, während dann der zweite und spezielle Teil „theologisches Gepräge“ erhalte. Diese Einteilung sei äußerlich und hoffentlich durch Tillmanns Vorgang „endgültig“ überwunden. Was im ersten Teil der Moraltheologie behandelt zu werden pflegt, verhalte sich zum zweiten Teil wie die Apologetik zur Dogmatik, nämlich als „Vorhalle“. Um sogleich mit dem zuletzt ausgesprochenen Gedanken zu beginnen: gewiß, die Apologetik wird mit vollem Recht von der Dogmatik getrennt, ihre Aufgabe